

# Kreuzburger Zeitung

## Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die rechtegepflanzte Seite oder deren Raum. Offeren und Auskunftsgebühr 50 Pfennig



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 255

Kreuzburg O.S., Sonnabend 4. Dezember 1920

59. Jahrgang

## Eine Note der Entente über die Abstimmung der Emigranten

Der Generalstreitversuch mißlungen .: Die deutsche Schuldenlast um 30 Milliarden vergrößert  
Beabsichtigte Demobilisierung der Sowjetarmee .: Trotz Größenwahn

Warszawa, 2. Dez. (PAT.) Die englische Regierung hat an den polnischen Geschäftsträger in London eine Note gerichtet, die sich mit der Volksabstimmung in Oberschlesien beschäftigt und Vorschläge über die Abstimmung der oberschlesischen Emigranten enthält.

Die Note besagt, daß die britische, französische und englische Regierung, den Wunsch haben, daß die, in kurzer Zeit stattfindende Abstimmung unter vollständig unparteiischen und sicheren Verhältnissen stattfindet. Die Abstimmung wird, wie bereits vorgesehen, geneindeweise stattfinden.

Bezüglich der in Oberschlesien nicht ansässigen, aber in Oberschlesien Geborenen machen die drei Regierungen folgende Vorschläge:

Alle nicht in Oberschlesien ansässigen, aber durch Ihren Geburtsort zur Teilnahme an der Volksabstimmung berechtigten Personen, können in dem gegenwärtig von den alliierten

Truppen besetzten Gebiete an einem Orte, wie z. B. Köln, oder an mehreren anderen Orten versammelt werden, um dort ihr Stimmrecht unter Aufsicht einer Unterkommission der oberschlesischen Abstimmungskommission auszuüben, die von den alliierten Regierungen zu diesem Zwecke ernannt werden würde.

Sollte der Vorschlag angenommen werden, so wird es Sache der oberschlesischen Abstimmungskommission sein, die verwaltungstechnischen Einzelheiten auszuarbeiten.

Eine gleichlautende Note wurde dem deutschen Geschäftsträger in London übermittelt.

Wie aus Warszawa gemeldet wird, steht die Warschauer Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß den oberschlesischen Emigranten in Deutschland ein Recht, ihre Stimme abzugeben, nicht zuläßt.

Aus Berlin erfahren wir, daß die Berliner Regierung eine Protestnote an den Obersten Rat gerichtet hat, in der gegen die zweite Abstimmung in Köln, als dem Friedensvertrag widersprechend protestiert wird.

## Deutsche Schlachtzikenwirtschaft in Oberschlesien

Die überanstrengte, aber erfolglose deutsche Propaganda in Oberschlesien hat, nachdem alle ihre Kampfmittel stumpf geworden, u. a. auch das neue Schlagwort von der Schlachtzikenwirtschaft in Polen geprägt. Jedermann weiß, daß es in Polen seit der Teilung des Reiches, besonders aber seit den vergeblichen drei Aufständen nur sehr wenig Schlachtziken gibt, da die meisten von ihnen entweder nach Sibirien verbannt oder aber nach dem Auslande emigriert sind. Die Güter der polnischen Magnaten wurden von der russischen Regierung konfisziert. Polen hat also heute keine Schlachtzikenwirtschaft. Eine solche könnte sich erst bilden, aber dafür ist durch Gesetz vorgesorgt, daß dies nicht geschieht. Lächerlich wirkt es, daß der Vorwurf der Schlachtzikenwirtschaft aus einem Lande erönt, wo die deutsche Schlachtzikenwirtschaft in unerreichter Machtfülle und Selbstherrlichkeit glänzt. Wir werden im Nachstehenden zeigen, wie die deutschen Schlachtziken aussehen.

Auf Grund der Arbeiten des preußischen Regierungsrats Rudolf Martin erinnert der polnische Volkswirtschaftler Emil Caspari, daß unter den 10 reichsten Leuten, die im deutschen Reiche vor 10 Jahren wohnten, nicht weniger als sieben ihren Wohnsitz in Oberschlesien hatten. Drei der reichsten Leute im Deutschen besaßen damals 340 Millionen Mark Vermögen und sieben der vermögendsten Magnaten in Oberschlesien 564 Millionen, darunter Fürst Donnersmarck, Fürst von Pleß und andere. Die oberschlesischen Magnaten besaßen Gruben- und Hüttenwerke, sowie ausgedehnte Grundbesitz.

Als im 19. Jahrhundert die Gewinnung von Kohle, Eisen und Zink immer größer wurde, trieb man tausende fleißige polnische Arbeiter in Oberschlesien in die Bergwerke, tausende wurden in die Hütten getrieben, wo sie inmitten giftiger Gase und unerträglicher Temperaturen bei kargem Lohn arbeiten mußten. Das oberschlesische Volk wurde zuerst entert und dann verflaut. Auf der anderen Seite bildete sich eine Gruppe weniger deutscher Magnaten, die in prächtigen Schlössern ein herrliches Dasein in Reichtum und Luxus führten. Man hat es verstanden, sich in die Früchte der Arbeit des polnischen Volkes zu teilen. Es waren elende Broden, die von dem Tische der Herren für das arbeitende Volk herunterfielen, den Löwenanteil behielten die deutschen Magnaten für sich. Und so konnte sich das polnische Volk im Verlaufe von Jahrzehnten persönlich davon überzeugen, was es heißt, in Abhängigkeit von deutschen Schlachtziken zu leben und ihnen Frondienste zu leisten. Ganze Geschlechter des ehemaligen polnischen Volkes sanken ins Grab, neue Generationen traten an ihre Stelle: Not und Mangel waren die Anteile der Väter und der Söhne. Anders ging es mit den deutschen Magnatenjüngern im polnischen Oberschlesien zu; jedes neue Geschlecht der Magnatenjüngern vergötzte das Erbe, das aus dem Blut und dem Schweiße von Hunderttausenden von polnischen Oberschlesiern stammte.

Wie rapide die Vermögen der deutschen Schlachtziken in Oberschlesien wuchsen, davon zeugen die Zahlen des preußischen Regierungsrats Martin. Heute, wo das oberschlesische Volk auf dem Wege der Volksabstimmung entscheiden soll, ob es weiter die Beute einer Handvoll deutscher Schlachtziken bleiben oder ob es den Kopf aus der Schlinge ziehen soll, verlohnzt es sich auf diese Zahlen aufmerksam zu machen. Auf Grund der Steuerzusammenstellung schätzt Martin das jährliche Vermögen und die Einnahme der deutschen Schlachtziken in Oberschlesien, wie folgt: Fürst Donnersmarck besaß 1895 71 Mill. M., 1908 178 Mill. M.; seine Einnahme betrug 1895 2,7 Mill. und 1909 12 Mill. Mark. Fürst Hohenlohe-Dehringen 1895 M. 45 Mill., 1908 M. 151 Mill. Einnahme 1895 M. 2,7 Mill., 1909 M. 7 Mill.; Fürst von Pleß 1895 M. 85 Mill., 1908 M. 85 Mill. Einnahme 1895 M. 2,1 Mill. 1909 M. 1,9 Mill. Graf Schaffgotsch 1895 M. 21 Mill., 1908 M. 79 Mill. Einnahme 1895 M. 2,2 Mill. 1909 4,5 Mill.; Graf Thiele Winkler 1895 M. 19 Mill., 1908 M. 74 Mill. Einnahme 1895 0,68 Mill. M. 1909 3—4 Mill. Mark.

## Ein neuer bolschewistischer Vorschlag

Warszawa, 3. Dez. In hiesigen politischen Kreisen hat man in Erfahrung gebracht, daß die Bolschewisten in Antwort auf die Note des Fürsten Sapieha betreffend die Friedensverhandlungen und die Feststellung des endgültigen Terms für die Schließung des Friedensvertrages folgenden Vorschlag vorgebracht haben:

Die Waffenstillstandsbeschlüsse betreffend die Abbrechung des Waffenstillstandes sollen infosfern geändert werden, als

dass ein Waffenstillstand für 2 Monate geschlossen würde, ohne die Möglichkeit ihn vor Ablauf des Termins zu brechen. Anstatt dessen haben sich die Bolschewisten verpflichtet, mit der sofortigen Demobilisierung ihrer Armee einzufangen. Außerdem würden die Bolschewisten bereit sein, die in Polen durch die Rote Armee angerichteten Schäden mit Gold und Edelsteinen zu ersehen.

## Die schwelende Schuldenlast Deutschlands

Ankündigung einer Zwangsanleihe — 30 Milliarden mehr Schulden

Berlin, 3. Dez. Im Steuerausschuß des Reichstages erklärte bei Weiterberatung des Gesetzentwurfes zur beispieligen Erhebung des Reichsnottopfers Reichsbankpräsident Havenstein, daß die denkbare schärfsten Maßnahmen getroffen werden müßten. Der vorliegende Gesetzentwurf gehe in der Richtung, die Papiergeldflut einzudämmen. Das große Defizit der Verkehrsverwaltungen, die steigenden Löhne und Gehälter ließen erwarten, daß die schwedende Schuld in diesem Jahre noch um etwa 30 Milliarden Mark steige. Für den stärksten Hemmschuh für ein völliges Heruntergleiten halte er nicht die Vorlage über das Reichsnott-

opfer, sondern die Zwangsanleihe. Als Typ der Zwangsanleihe hätte er sich eine vierprozentige Zwangsanleihe gedacht.

Es ist ein Faz ohne Boden . . .

Wenn aber Polen sich um 20 Milliarden Kredit bei Frankreich bemüht, dann benützt dies die alldiatische Presse als das bekannte rote Tuch. Deutschlands Schulden wachsen mit jedem Monat um weitere Milliarden, bis die Katastrophe eintritt. Fürwahr, die Zukunft der deutschen Bevölkerung, die kolossale Steuern zahlen muß, um diese Milliarden Schulden abzutragen, ist furchtbar.

## Mißlungenes Attentat der Kommunisten

Abstauen des Streiks

Beuthen, 3. Dez. Auf der Bismarckhütte ist gestern früh 6 Uhr die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden. Auch die Baldonhütte arbeitet seit gestern vornamig wieder. Auf beiden Werken hat die Streikparole ein vollkommenes Fiasco erlitten. Auf der Bismarckhütte war man ohne Abstimmung in den Streik getreten; wäre eine Abstimmung erfolgt, so würden sicher 70 Prozent der Belegschaft gegen einen Streik gestimmt haben.

Das Eisenbahnwerkstattamt 2 und die Betriebswerkstatt in Gleiwitz befinden sich gestern noch im Streik. Nach dem Verlauf der gestern gepflogenen Verhandlungen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch hier heute die Arbeit aufgenommen werden wird.

## Deutsches Kriegsmaterial für Polen

Danzig, 3. Dez. Die „Danziger Zeitung“ meldet aus Brüssel, daß der belgische Ministerrat beschlossen hat, Polen die deutschen Waffen, welche sich in belgischem Besitz befinden, auszuliefern.

Wider Streik bei der Eisenbahn?

Beuthen, 3. Dez. Durch Abstimmung ist gestern von einer größeren Zahl von Betriebsräten der Eisenbahnverwaltung, die sich in Katowitz versammelt hatten, beschlossen worden, morgen früh in den einzelnen Dienststellen über sofortigen Streikbeginn der Arbeiter zu beschließen. Dieser Beschluß findet nicht die Billigung der Gewerkschaftsleitung. Es würde sich demnach wieder um einen wilden Streik handeln. Die Beamten beteiligen sich nicht am Streik. Die Eisenbahnverwaltung hat die notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebes getroffen und hofft, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Sie erwartet im übrigen von dem gefundenen Sinn der Mehrheit der Arbeiter, daß sie sich dem Streik nicht anschließen werden.

## Verhaftung weiterer deutscher Spione

Thorn, 3. Dez. Im Zusammenhang mit der Spionageaffäre des Majors Graeve aus Bromberg wurden Superintendent Waupke und 6 andere deutsche Spione verhaftet und nach dem Internierungslager in Posen abtransportiert.

Wie wir sehen, hat sich nur das Vermögen des Fürsten von Pleß nicht vermehrt, während die übrigen Vermögen in unerhörter Weise gestiegen sind. Wir wissen, daß der Vermögenszuwachs hauptsächlich durch Arbeit erzeugt wird. Diese Arbeit hat im vorliegenden Falle das polnische Volk in Oberschlesien verrichtet. Welche Vorteile hat nun dieses arbeitsame Volk von seiner Arbeit gehabt? Im ganzen oberschlesischen Industriegebiet arbeiteten im Jahre 1895 zusammen 103,244 Arbeiter. Diesen Arbeitern wurden 73,153,723 Mark Lohn gezahlt, sodaß durchschnittlich auf jeden Kopf 708,45 Mark entfallen. Fünf Schlachthufenfamilien hatten damals soviel jährliches Einkommen, wie 14 649 polnische Arbeiterfamilien mit ihrem zahlreichen Anhang. Im Jahre 1908 zahlte man an 182 106 Industriearbeiter 192 841 621 Mark Lohn, sodaß jeder einzelne durchschnittlich 1 058,95 M<sup>t</sup> verdiente. Dieselben fünf Schlachthufenfamilien hatten in diesem Jahre soviel Einnahme, wie 28 235 oberschlesische Arbeiterfamilien mit ihrem zahlreichen Anhang.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die erwähnten oberschlesischen Schlachthufenfamilien heute bereits mit Milliardenvermögen disponieren, da ihre Kriegsgewinne schier unberechenbar sind. Was hat das oberschlesische arbeitende Volk vom Kriege für einen Nutzen gehabt? Es hat auf dem Altore der es bedrückenden Ausbeutung und Bedrückung geopfert: 56 000 Tote, 42 000 Kriegsbeschädigte, 16 000 Witwen und 25 000 Waisen. Außerdem versiel es in ein größeres Elend, wie vor dem Kriege.

Wir glauben, daß vorstehende Ausführungen jedem gerecht denkenden Leser ein Bild von der deutschen Schlachthufenwirtschaft in Oberschlesien gegeben haben und daß es gerade von deutscher Seite am allerwenigsten gerechtfertigt erscheint von polnischer Schlachthufenherrschaft zu reden, die es nicht gibt. Das polnische Volk wird am Tage der Abstimmung ebenso auf die bisherige Ausbeutung seiner Kräfte wie auf die unverschämten Versuche, es durch eine vermeintliche polnische Schlachthufenwirtschaft zu schrecken, die rechte Antwort geben.

Co.

## Trofki Größenwahn

Kopenhagen, 3. Dez. Die Agentur Riga gibt einen Bericht in der Moskauer Prawda wieder, in welchem Trofki erklärt, die Vernichtung Wrangels bringe noch nicht den Friedenszustand. Die Bolschewisten müßten die polnische Mauer niederrütteln (!), den deutschen Genossen die Hand reichen (!!) und im Verein mit ihnen bis zum Rhein und an das Mittelmeer vorrücken (!!!), um dem kapitalistischen und bürgerlichen Europa den Willen des Weltproletariats zu diktionieren. Die gleiche Agentur erfährt, daß die Bolschewisten an der Küste der Krim schwere Batterien aufstellen. Andererseits scheinen sie zu beabsichtigen in die Meerengen Minen zu legen, um das Asowsche Meer zu isolieren. Die Verteidigungsarbeiten an der Küste der Krim sollen unter Leitung deutscher Offiziere (!) ausgeführt werden.

## Was man in Berlin sieht

Berlin, 3. Dez. Auf dem Schloßplatz in Biesdorf stahlen Diebe die über 4 Zentner schwere Bronzestatue Bernhard von Slemens.

Berlin, 3. Dez. Bei einer Wohnungsrevision bei einem bekannten Kommunistenführer konfiszierte die Polizei das Zepter des polnischen Königs Jan Sobieski. Man muß vermuten, daß das Zepter gestohlen wurde.

## Lehgues ist mit dem Abkommen von Oberschlesien zufrieden

Paris, 3. Dez. Der französische Ministerpräsident Léguès lehnte Journalisten gegenüber jede Erklärung über die Londoner Verhandlungen ab. Er drückte jedoch seine besondere Befriedigung über das Abkommen von Oberschlesien aus.

## Gerechtigkeit

Novelle von Dr. El. Raymond

40)

Lange wartete er, bis er zuletzt die Nastka auf der Gartenterrasse gewahrt.

Er ließ einen leisen Pfiff erschallen, dieses war das verabredete Zeichen, so daß das Mädchen bald darauf zu ihm kam.

"Morgen, wenn der Tag graut, Nastusch! verschlafe nur nicht die Zeit," murmelte er.

"Ich warte doch so, daß ich es gar nicht mehr aushalten kann . . ."

"Hast du denn keine Angst, wie?"

"Was soll ich Angst haben! Bin doch mit dir und mit der Mutter zusammen."

"Gut, Nastusch! Dieser, der uns über die Grenze bringen soll, hat mir gesagt, daß wir gleich im Ausland uns trauen lassen können. Du brauchst gar keine Angst zu haben, dir soll bei mir kein Unrecht geschehen."

"Das weiß ich doch . . . Du bist doch so gut, Jäschel . . . daß . . . daß . . ."

"Hast du der Gutsherrin gesagt, daß es erst Montag so weit ist . . ."

"Das hab' ich . . . sie hat mir zehn Rubel und dieses goldene Kreuzchen geschenkt, sieh her!"

Sie wandte sich ab und holte unter der Jacke ein Kreuzchen am samtenen Band hervor.

"Der Herr Jesus soll ihr dafür Gutes schenken."

"Und dann hat mir noch die Gnädige dieses Büchlein gegeben, hier soll alles aufgeschrieben stehen; wie und durch welche Orte man fahren muß und was zu zahlen ist und an wen man sich in diesem Amerika wenden soll . . . alles steht darin geschrieben . . . und hier ist noch so was Gemalte, auf dem jedes Wasser und jeder Berg und alle Wege abgebildet sind . . . Die Gnädige hat mir alles gezeigt und mir alles gewiesen." Sie reichte ihm eine Landkarte und ein

## Achtung!

### Kommunisten wollen durch einen Generalstreik die Abstimmung verhindern

Umfürzungselemente in Oberschlesien versuchen im Interesse des Hakenkreuzes und preußischen Kapitalismus, ohne den Beschluß der überwältigenden Mehrheit der Vertreter der Arbeiterorganisationen, der am 1. d. Mts. in Kattowitz gefaßt wurde, zu beachten, unter dem gleisnerischen Deckmantel des Kampfes des Proletariats mit der Berliner Regierung den Generalstreik auszurufen. Sie haben es vor allem auf die Hütten und Eisenbahnen abgesehen. Der Beschluß der Kommunisten, der am 2. d. Mts. in Kattowitz gefaßt wurde, enthält die sofortige Ausrufung des Generalstreiks. Die verkappte Absicht dabei ist, die Abstimmung unmöglich zu machen, das oberschlesische Volk weiter unter dem Sklavenjoch des preußischen Kapitalismus zu lassen. Die polnische Arbeiterschaft Oberschlesiens muß sich diesen Umtrieben mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenstellen. Die polnischen Arbeiter müssen alle Versuche, sie zum Generalstreik zu bewegen, ausschließlich abweisen.

## Aufruf an die Arbeiter

Kattowitz, 3. Dez. Die Gewerkschaftsführer aller Parteien erlassen folgenden Aufruf:

An die Arbeiter und Arbeiterinnen Oberschlesiens! Wieder haben es die gewissenlosen Menschen verstanden, welche die Stellung eines Arbeiterführers doch zu gern einnehmen möchten, die öffentliche Meinung aufzupeitschen, die Feinde der Arbeiterschaft mit neuem Material gegen die Arbeiterbewegung zu versetzen, indem diese Sorte von sogenannten Führern (richtiger Verführer) es fertig brachte, zu neuem Streit aufzufordern. In einem Flugblatt, unterzeichnet von einem geschäftsführenden Ausschuß der 21er-Kommission, wird zum Kampf aufgerufen und dabei behauptet, daß dieser Streik nichts mit Politik zu tun hätte. Eine große Unwahrheit; denn daß nur politische Gründe die Ursache dieses Streiks wären, ist daraus ersichtlich, daß die Drahtzieher dieser Bewegung gerade zu den, gelinde gesagt, radikal-politischen Phantasten gehören. Nur um die Arbeiterschaft zu fördern, hat man als Streitgrund eine Wirtschaftsbeihilfe gefordert. Der Streik selbst und die Solidarität der Arbeiterschaft wird in leichtsinniger und unverantwortlicher Weise gemißbraucht und zwar von den Leuten, die sich "21er-Kommission" oder "geschäftsführender Ausschuß" nennen. Alles dieses haben diese Menschen getan, obwohl sie genau wußten, daß der Streik in Ratibor zusammengebrochen ist. Durch diesen Streik sind in einzelnen Werken Ratibors derartige Produktionsstörungen eingetreten, daß hunderte von Arbeitern tage-, wenn nicht wochenlang ohne Arbeit bleiben. Das ist der Erfolg der gewissenlosen Generalstreitföhner. Das ist der Lohn für manchen armen Arbeiter und seine Familie, welche den Versprechungen dieser Streitföhner geglaubt haben. Laßt Euch das zur Warnung dienen und leistet den politischen Drahtziehern zukünftig keine Gefolgschaft; denn durch derartige Streiks werden Tagesverdienste zweck- und nutzlos eingebüßt und damit Euch selbst und Eurer Frau und Euren Kindern nur Schaden bereitet. Folgt unserem gutgemeinten Rat. Nach wie vor werden wir Eure Interessen wahrnehmen, wie es zum Wohle des einzelnen wie der allgemeinen Arbeiterschaft erforderlich ist.

Freie Gewerkschaften, Polnische Berufsvereinigung, Polnischer Zentralverband, Christliche Gewerkschaften, Gewerkvereine h. D.

## Die Tosteter Zeitung verboten

Tost, 3. Dez. Das Erscheinen der Tosteter Zeitung ist für 14 Tage verboten worden.

kleines Büchlein hin, das er in die Tasche steckte, darauf sagte er:

"Ich will es mir später ansehen."

"Kennst du dich denn darin aus?"

"Und ob, der Pfarrer hat mir doch oft seinen Krückstock schmecken lassen, als er mich unterrichtete! Und dann haben sie mich doch dort . . . auch etwas gelehrt", er konnte das verhaftete Wort: Gefängnis nicht herauswürgen.

Vom Herrenhaus ließ sich eine Stimme vernehmen, die Nastusches Namen rief.

"Ich muß gleich fort, ich bin bloß hinausgerannt, um Stachelpferde für den Koch zu holen . . ."

"Denk also daran! Sobald der Tag graut, beim zweiten Hähnenkrähen. Laß alles zurück, zieh nur dein bestes Zeug an, brauchst nichts zu sparen, ich werd' dir besseres kaufen . . . Und dann kommst du zur Mutter."

"Gleich beim ersten Morgengrauen! Nur die Hemden will ich mitnehmen und den Rock, den mir die Gnädige geschenkt hat, und das große Tuch, das ich auch geschenkt bekommen habe, und den Beiderwandrock, wenn es mal kalt werden sollte . . ."

"Gut, Nastusch, mußt aber ja nicht die Zeit verschlafen!"

"Ich sollte die Zeit verschlafen! . . . ich . . . du, Liebster!" Sie schlang ihre Arme um seinen Hals, leidenschaftlich preßten sie sich aneinander, ließen sich aber gleich wieder los, denn man hatte das Mädchen abermals gerufen.

Jäschel kroch aus dem Dicke hervor, schlief sich bis zur alten Buchenallee hin, die den herrschaftlichen Park umschloß, und eilte rasch seiner heimlichen Durchschlupfstelle zu, als er plötzlich an einer Alleebiegung Nasté an Nasté auf den Verwalter stieß.

"Da bist du ja, Brüderchen!"

Jäschel erhebte vor Entsetzen und blieb wie erstarrt stehen. Sein Durchschlupf war nur zwei Schritte von ihm entfernt, ein Sprung hätte genügt, dann wäre er schon auf der Umfassungsmauer gewesen, aber er konnte keinen Schritt tun, die funkelnden Augen des Verwalters hatten ihn festgehalten und ihm jeden Willen geraubt, erst ein wuchtiger Schlag mit dem Stock über den Schädel ernüchterte ihn — nun wollte er nicht mehr fliehen, sein Blut kochte auf, die Er-

## Protestkundgebung gegen die Staatsregierung infolge von Preiserhöhungen

Zaborze, 3. Dez. Die Arbeiterschaft der Königin Luisegrube veranstaltete eine Protestkundgebung gegen die hohen Lebensmittelpreise. Die Bevölkerung ist nicht erregt über die Preise der Kaufleute, sondern über die Preiserhöhung der der Zwangswirtschaft unterliegenden bezw. bisher unterlegenen Waren, die in letzter Zeit erhöht wurden, wie Mehl, Zucker, Schmalz, Margarine. Es wurde der Staatsregierung die Schuld hieran zugeschrieben; weil sie die Preise für Rohstoffe höher angesezt hat. Um berechtigte Vorwürfen der Bevölkerung zu entgehen, hat die Kaufmannschaft die Abnahme dieser Lebensmittel abgelehnt.

## Wiederaufnahme der Arbeit auf der Baildonhütte

Kattowitz, 3. Dez. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird die im Ausland befindliche Belegschaft der Baildonhütte heute vormittag die Arbeit wieder aufnehmen.

## Die ehemalige deutsche Kaiserin gestorben

Berlin, 3. Dez. Wie verlautet, ist die deutsche Kaiserin verstorben. Nähere Einzelheiten über ihre letzten Stunden liegen noch nicht vor.

## Wohin die Steuern fließen

Als der Kaiser Wilhelm Deutschland verließ, hatte er nicht mehr Zeit, viel Geld mitzunehmen. Darum tat er es, als er sich auf holländischem Boden von Angst und Schrecken erholte. Dienstbare und bestechliche Personen in Regierungskreisen unternahmen große Geldschiebungen, um den Kaiserhelden ja nur mit Reichsgeld auszurüsten. Auf deutsche Grenze und verschwanden in den umfangreichen Taschen des einstigen deutschen Oberhauptes. Dazu nun zählt deutsches Volk Steuern, damit die Taschen von Nichtstütern nicht leer bleiben, zumal Deutschland bis an den Scheitel verschuldet ist und der deutsche Arbeiter vor Elend dahinstirbt. Und das ist das deutsche Paradies, das man uns Oberschlesiern vorlässt.

## Die preußischen Oberpräsidenten gegen die Autonomie der Provinzen

Die Oberpräsidenten und Landeshauptleute Preußens haben alle insgesamt gegen die im Art. 58 des Verfassungsentwurfs vorgesehene Erweiterung der provinziellen Autonomie protestiert und der Verfassunggebenden Landesversammlung eine Denkschrift darüber zugehen lassen. Es wird darin ausgeführt, daß die Gewährung dieser Autonomie nur den Loslösungsbemühungen Vorschub leisten und nützen könne. Deutschland würde zu einem Haufen unzusammenhängender Länder werden und auf den traurigen Zustand, den es im Mittelalter gehabt hatte, zurücksinken. Die Autonomie der Provinzen würde zu einem Vernichtungswerk Preußens und des Reichs werden. Ein solches Vorgehen gegen das Reich würde beispiellos sein. Die finanzielle Seite der Provinzialautonomie sei gänzlich unbeachtet geblieben und stelle sich trostlos dar. Deshalb erheben die Oberpräsidenten und Landeshauptleute Preußens in letzter Stunde besorgt um das Wohl des Staates ihre warnende Stimme gegen die Autonomisierung der Provinzen.

Also nichts, selbst nicht mal eine Provinzialautonomie will man in Preußen durchführen. Auch die oberschlesische Autonomie gewinnt beim Durchlesen dieser staunerregenden Nachricht ein neues Antlitz. Jeder Leser wird sich erinnern, daß die deutsch-nationalen Volkspartei im Reichstag gegen die Autonomie Oberschlesiens scharfen Protest eingelegt hat. In der "Deutschen Tageszeitung", dem führenden Organ der Deutsch-Nationalen wird die deutsche Autonomie Oberschlesiens ein "trüges Omen" genannt. Der Protest der Oberpräsidenten und Landeshauptleute gegen jede Autonomie überhaupt, zeigt, welcher Geist heute in Berlin herrscht. Dort sollen wir Oberschlesier hin.

innerung an all das ihm geschehene Unrecht wurde in ihm wach und der Wille, sich zu rächen, hatte sich seiner bemächtigt.

Er duckte sich wie ein Wolf und sprang auf den Verwalter zu.

Es entspann sich ein kurzer, furchtbarer Kampf.

Der Verwalter schrie nach den Knechten um Hilfe, verstimmt jedoch bald, als ihn Jäschel an der Gurgel packte, sie wälzten sich am Boden wie zwei Hunde, die einander totbeissen wollten.

Röcheln, heiseres Gröhlen, Flüche, niedersausende Faustschläge und Fußtritte — eins mischte sich zum anderen in Blitzeinhaltung und knallte sich zu einer wüsten Prügelei auf dem kiesbestreuten Alleenweg zusammen.

Jäschel begannen die Kräfte zu verlassen, er fühlte, daß er dem anderen nicht gewachsen war, in tödlicher Verzweiflung gelang es ihm jedoch einen Augenblick obenauf zu kommen. Er stieß mit einer solchen Wucht mit seinem Knie gegen den Bauch des unter ihm Liegenden, daß dieser Blut von sich gab und bewußtlos liegen blieb.

Es kamen bald Leute herbeigerannt, aber Jäschel war schon längst verschwunden, er jagte wie ein Hirsch den Wäldern zu.

XII.

Die Nacht war warm und still — eine wahre Frühlingsnacht.

Die Sterne blitzen blaß über den Himmelsabgründen und von der nebelumspinnenden Erde stieg Vogelsingen in nächtliche Fernen, zuweilen ließen sich auch Froschläufe von den benachbarten Wiesen vernehmen. Das Dorf lag schlafend und still da, fast ohne Lebenssodem.

Nur Jäschel wachte. Kaum war die tiefe Nacht lautlos über das Land gesunken, als er aus seinem Schlupfwinkel hervorkroch, in dem er sich seit gestern, nach seiner Flucht aus dem herrschaftlichen Garten verborgen gehalten hatte.

Nichts verriet Leben in der Runde, weder ein Licht, noch eine Stimme.

Bis zum Morgengrauen war es noch geraume Zeit.

# Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorommisse sind in der Schriftleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 3. Dezember 1920.

— [Die hiesige Polizeiverwaltung] gibt bekannt: Gemäß Artikel 3 der Verordnung vom 30. 10. 1920 betr. Neueinführung von Legitimationskarten werden diejenigen hierorts wohnhaften Personen, welche nicht in Oberschlesien geboren sind und erst nach dem 31. 7. 1919 nach Oberschlesien zugezogen sind, aufgefordert, sich bis Montag, den 6. d. Mts., im Zimmer 9 des Rathauses zu melden.

Zuwiderhandlungen werden demäß Artikel 10 obiger Verordnung mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe von 1000 Mark bis zu 1500 Mark bestraft.

— (Polnischer Frauenverein Kreuzburg.) Sonntag nachmittag 3½ Uhr findet eine Monatsversammlung statt. Alles nähere siehe Inserat.

— (Frecher Einbruchs-Diebstahl.) Gestern um die Mittagsstunde drangen Diebe in die Wohnung des H. Ronje, der Besitzer des Hotel zur „Stadt Warschau“ ist. Sie entwendeten mehrere Anzüge im Werte von 12 000 Mk. Die Diebe konnten unbemerkt das Haus mit ihrer Beute verlassen, da zu dieser Zeit in besagtem Hotel ein reger Betrieb herrschte, und alle Angestellten sowie Familienangehörigen vollaus mit der Bedienung der Gäste beschäftigt waren. Den Tätern ist man auf der Spur.

— (Ein merkwürdiger Beamter.) Es war im Abteil 4. Klasse des Personenzuges, der um 1/2 Uhr von hier abfährt. In dem Abteil fuhren einige Arbeiter und Arbeiterinnen, die wahrscheinlich aus Deutschland kamen. In Choszczütz stieg in dieses Abteil ein Eisenbahnbeamter mit wichtig tuender Miene. Ohne irgend einen Grund zu haben, forderte er von den anwesenden Arbeitermädchen, die allerlei Koffer und Bündelchen mit sich hatten, ganze 10 Mark (!) Wofür? Soviel man daraus klug werden konnte, begründete er es damit, daß es „für die Pakete“ war. Wer diesen „rechtschaffenen“ Beamten damit beauftragt hat, von armen Arbeitermädchen Geld für nichts zu verlangen, ist höchst interessant. Der Beamte hatte so etwas wie Nr. 977 auf der Mütze. Vielleicht möchte die Eisenbahndirektion diese Sache näher untersuchen, damit solche Vorfälle in Zukunft vermieden würden.

Lokowitz. (Oberschlesische Volkspartei.) Sonntag, den 5. Dezember nachmittag 4 Uhr findet in Lokowitz im Saale des Herrn Przybilla eine Versammlung der Oberschlesischen Volkspartei statt. — Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet der

vorsläufige Vorstand.

Pitschen. (Dunkle Geschichten.) Als Mensch mit ganz sonderbaren, vermutlich noch aus dem glorreichen Kriege stammenden Manieren, entpuppte sich dieser Tage hierorts der „Beauftragte der Reichseinfuhr“, ein Herr Georg Sydow, der sich abwechselnd Leutnant und Major titulieren ließ. Anscheinlich eines zweifelhaften Zuckerverkaufes am Bahnhof Pitschen, stellte der Stadtverordnete W. bei der städtischen Lebensmittelkommission die Frage nach der gesetzlichen Berechtigung desselben und ließ dieses protokollierten. Daraufhin hatte der Leutnant oder Major nichts eiligeres zu tun, als W. in dessen Wohnung und nachher bei anderen Bürgern in Begleitung des Polizeibeamten Opolka zu suchen und in einem außergewöhnlich hochfahrenden Ton von W. zu verlangen, „er solle mitkommen!“ Als dieser das Verlangen als unbegründet ablehnte, versuchte Herr Sydow seiner Forderung durch einen vorgehaltenen Revolver und einige nachträgliche Schläge ins Gesicht etwas mehr Nachdruck zu verschaffen, allerdings erfolglos. Außerordentlich erschwerend kommt hinzu, daß Herr Sydow vom Bürgermeister die Herausgabe des vorerwähnten Zuckerprotokolls verlangte, dem aber nicht stattgegeben wurde. Letzteres ist unbedingt verdächtig und läßt den Schluss zu, daß irgendwo irgendwas nicht in Ordnung sei, zumal Herr Sydow zu der Sorte von glücklichen Menschen gehört, die, wenn es aus irgendeiner Ursache nicht mehr weiter geht, wunschgemäß plötzlich sterben (Krupp) oder ebenso schnell sich verflüchten können, unbekannten Zielen, denn auch er verschwand vor ihren (der Pitschener) Augen und ward nicht mehr gesehen. Bis heute nicht! — Jetzt hat der Herr Staatsanwalt das Wort!

Die Deffentlichkeit verlangt aber von dem Magistrat und der Polizeiverwaltung Aufklärung darüber, wie es geschehen konnte, daß Herr Sydow sich hierorts 3 Monate unangemeldet aufzuhalten kann, daß die Fremdenlisten in der

Choszczütz, Kr. Oppeln. (Versammlung.) Die außerordentlich große Zahl der Zuhörer auf der letzten Versammlung läßt sehr viel und sehr gutes denken. Man merkt, daß unser Volk alles, was ringsherum geschieht, mit kritischen Augen betrachtet und nicht mehr gewillt ist, daß einige aus dem gelobten Deutschland gekommene Fremdlinge die Herren im Lande seien. Wir waren nie als gleichberechtigte Bürger betrachtet, konnten nicht selbst über uns verfügen, konnten nicht unsere Sprache und unsere Sitten pflegen. Unsereiner konnte nie Beamter werden, ohne seine Abstammung und sein Volk zu verleugnen, oder wurde im günstigen Falle nach Deutschland exportiert, wo er in einer untergeordneten Stellung sein Leben fristete. Dass das Volk dies nun verstanden hat, beweist die große Zahl der Versammlungen. selben Zeit nicht revidiert wurden und wie S. in den Besitz der benötigten Lebensmittelkarten kam, die im übrigen doch nur nach erfolgter Anmeldung verabfolgt werden. Hat Herr S. auch seinen Steuerobulus entrichtet und weiß die Behörde auch, daß er sich z. Bt. in Oderberg aufhält? Herr Bürgermeister Heller, der von den Steuerzählern Pitschens besoldete Magistrats- und Polizei-Dirigent, der sich bei passender und unpassender Gelegenheit immer wieder erlaubt, das Verlangen der Bürgerschaft in außergewohnter Weise seinem eigenen Willen hinzusehen, hat hier die Gelegenheit, seinen, ihm von seiner Pflicht dictierten Willen durchsehen zu dürfen und zu beweisen, daß der Stadt Interessen auch einmal die seien finden.

## Marktpreise in Breslau

Weizen alter Ernte 45 00 M., neuer Ernte 154,00 M.  
Roggen alter Ernte 40 00 M. neuer Ernte 140,00 M. Hafer  
neuer Ernte 135,00 M. Gerste alter Ernte 40,00 M. neuer  
Ernte 135,00 M.

Heu	66—70 M.
Langstroh	54—58
Pfeilstroh	48—52
Krumstroh	44—48

Alles für 100 Kilogramm

	sehr	mittel	gering
Rottlee, selbstreif	1110 M.	800 M.	600 M.
Weiße Lée,	"	"	"
Gelbklee,	410	350	300
Timothy,	575	450	350
Schwedische Lée,	1300	1100	600
Wundklee	"	"	"

## „Ruhe und Frieden bis zur Abstimmung“

In den leitenden Organen der Heimatfreuen lesen wir in letzter Zeit fast täglich: „Wir haben nur den einen Wunsch, unser gequältes Volk vor weiteren Erschütterungen zu bewahren und ihm Ruhe und Frieden bis zur Abstimmung zu sichern.“ Und nach der Abstimmung? Dann soll dieses gequältes Volk ein noch gequälteres sein. Dann wird wieder ein Hörsing mit seinen Söldnercharakteren seinen Einzug halten, der nach untrüglichen Anzeichen zu urteilen, möglichst früh wieder uns Oberschlesiern Fessel an Hände und Füße anlegen und uns den Mund verknobeln möchte. Und wie wirkt man eigentlich in diesen Kreisen für die Ruhe und den Frieden bis zur Abstimmung zu sichern.“ Und nach der Abstimmung? Dann soll dieses gequältes Volk ein noch gequälteres sein. Dann wird wieder ein Hörsing mit seinen Söldnercharakteren seinen Einzug halten, der nach untrüglichen Anzeichen zu urteilen, möglichst früh wieder uns Oberschlesiern Fesseln an Hände und Füße anlegen und uns den Mund verknobeln möchte. Und wie wirkt man eigentlich in diesen Kreisen für die Ruhe und den Frieden der „lieben“ Oberschlesiern? Vor allem des polnisch sprechenden Teils? Ein jedes Kind in Oberschlesien weiß heute, daß es gerade heimatstreue Kreise sind, die nicht nur nichts im Interesse des von der ganzen oberschlesischen Bevölkerung seit langem heißersehnten Friedens tun, sondern die vielmehr immer neue Zwietracht säen und in ihrer niedrigen unmoralischen Kampfweise den Nationalitätenhass schüren und verschärfen, indem sie das bis jetzt herrschende auf preußischer Un-

gerechtigkeit und roher Gewalt aufgebaut System immer fester und fester überall in öffentlichen Amtern und Behörden in Schule und Kirche zu verankern bestrebt sind, blind vorübergehend an einem neuen „Geist der Zeit“ und taub für den Ruf nach wirklicher Gleichberechtigung und friedlicher Zusammenarbeit der ortsfähigen Elemente, des überwiegenden polnischen und des kleineren deutschen unter Ausschaltung all dessen, was uns Berlin in den letzten Jahren eingeschmuggelt hat. Und deshalb werden wir immer wieder von neuem an die Tür der heute maßgebenden und verantwortlichen Organe klopfen und nicht eher ruhen, bis wir das erreicht haben, was uns schon seit langem hätte billigerweise zugestanden werden müssen, und bis wir die gewaltige prußische Agitationsmaschine in Landrats- und Gemeindeämtern zum Stillstand gebracht haben werden.

## Eingeplant

Der Pole ist ein Lump in den Augen der „Heimatfreuen.“

Nicht wahr, Herr Landjäger Malorny? Sie können sich doch noch erinnern, was sie am Sonntag in der Gastwirtschaft des Herrn Kubis in Kreuzburg geäußert haben. Sagt so ein Mensch, daß ich ein Lump bin, weil ich meine Gefinnung nicht verberge und den Herren Deutschen manchmal die Wahrheit sage. Nun, ich erwarte, daß Sie bis zum 7. 12. d. J. die Äußerung, die Sie über mich gemacht haben, in der „Kreuzburger Zeitung“ zurücknehmen und Abbitte leisten, wenn Sie nicht eine gerichtliche Klage vorziehen.

E. Kretschmer, Lehrer.

In der „Deutschen Jägerzeitung“ vom 25. 11. 1920 befindet sich folgende Annonce:

„Bei der Jägerkompanie in Marburg a. L. sind noch einige Stellen frei. Anständige junge Leute, die Lust und Liebe zum Soldatenberufe haben und Wert darauf legen, nach ihrer Dienstzeit eine geachtete Lebensstellung als Beamten usw. einzunehmen, können sich sofort schriftlich oder persönlich bei der Kompanie melden.“

Nun schreibt uns ein „Forstmann aus dem Kreise Radowitz“ folgendes: „Ich möchte gern wissen, was den jungen Leuten nach ihrer Dienstzeit für Stellungen geboten werden können? Täglich lese ich, wie sich alte gediente Majoren und Hauptleute als Jagdaufseher, Feldhüter usw. melden. Das ist wohl die in Aussicht gestellte Staatsstellung gemeint? ... für die jungen Leute? ... Ich bin selbst Forstmann und habe Deutschland insgesamt 16 Jahre treu gedient und jetzt nach dem Kriege kann ich auch keine geachtete Anstellung im deutschen Reiche erhalten. Zum Hauptmann resp. Major habe ich es als geborener Oberschlesier nicht gebracht, nur zum Wachtmeister.“

In meiner 16jährigen Praxis habe ich genug Material gesammelt und könnte Bände darüber schreiben, wie die Deutschen die Oberschlesiern behandelt haben. Während wir damals nur als „Pollaie“ verachtet und mißhandelt wurden, möchten jetzt die Deutschen den Oberschlesiern wieder ehren und liebgewinnen.

Im Folgenden werden persönliche Erlebnisse, die nicht zu den freudlichsten gehören, geschildert und der vom Schicksal schwer geprüfte Mann schließt mit den Mahnworten:

„Oberschlesier! Läuft Euch auf keine Schmeicheler der Deutschen ein, sie sind alle erheuchelt und erlogen. Wehe

Euch, wenn Oberschlesien zu Deutschland geschlagen werden soll! Lang geschrükte Rache wartet dort auf Euch. Was die interalliierte Abstimmungskommission während einer Reihe von Monaten zu verhindern gesucht und zum Teil wirklich verhindert hat, alles das wird auf Euch zehn- und hunderfsach herabfallen! Nur in Polen findet Ihr Gleichberechtigung und herzlichste Aufnahme eines schwesterlichen Volkes. Dort die schweren Lasten eines von Gott gestrafen Staates, hier das freudige Mitwirken am Ausblühen einer befreiten jugendkräftigen Nation!“

Der Brief des Forstmannes spricht für sich allein und es ist wahrhaftig nicht nötig, irgend welche Kommentare hinzuzufügen.

## ARS DES PROVINZI

Oppeln. (Attentat). Ein Attentat wurde in den Abendstunden des Dienstags in Halbendorf bei Oppeln verübt. Gegen 10 Uhr wurden zwei Schüsse nach der Küche der Wohnung des Rentmeisters Waschinski abgegeben. Kurze Zeit darauf wurden Handgranaten geworfen, die eine furchtbare Wirkung hatten. 66 Fensterscheiben gingen in Trümmer. In der Wohnung wurde alles zerstört, an Gebäuden Sachschaden angerichtet. Menschenleben kamen zum Glück ohne jeden Schaden davon. Die Veranlassung zu diesem Attentat ist bis jetzt unbekannt.

Beuthen. (Offizielle Vorträge.) Die Volks-Hochschule in Beuthen gibt zum zweiten Male in diesem Halbjahr den weiteren Kreisen der oberschlesischen Bevölkerung Gelegenheit, mit polnischer Wissenschaft und Kunst in nähere Bekanntschaft treten. Diesmal stellte der bekannte, polnische Gelehrte Herr Professor W. Kozłowski, der in verschiedenen Teilen Polens erfolgreich Verständnis für Kultur und Wissenschaft in den breiten Schichten schürte, seine wohlerprobten Kenntnisse und Kräfte der oberschlesischen Bevölkerung zur Verfügung. Professor W. Kozłowski hielt seit zwanzig Jahren Vorträge über Philosophie an ausländischen Universitäten (in Brüssel, Genf, Paris) und setzte seine wissenschaftliche Tätigkeit mit Erfolg im Vaterlande fort. Vor dem Kriege gründete er die Freie Hochschule in Warschau und hielt an dieser Vorträge während der Dauer des Krieges. Nunmehr lehrt er an der Posener Universität.

Professor Kozłowski ist bekannt als Verfasser mehrerer wertvoller Werke philosophischen, geschichtlichen und naturgeschichtlichen Inhalts in polnischer, französischer und englischer Sprache. Für seine in französischer Sprache verfaßten philosophischen Werke erteilte ihm die Akademie in Paris zweimal eine Auszeichnung. Auch als Redakteur und Herausgeber volkstümlicher Aufklärungsschriften erfreut er sich hohen Ansehens („Die Weltanschauung“ in Krakau i. J. 1888—1902, „Gedanke und Leben“ in Warschau i. J. 1912—1915).

Geschätzt sind außerdem seine Lehrbücher zum Selbststudium betitelt: „Was und wie soll ich lesen?“ „Wie liest man Werke der schönen Literatur?“

Am Mittwoch, den 1. Dezember finden in der Volkshochschule (Aula der Realschule am Kaiserplatz, 2 Treppen) zwei öffentliche Vorträge statt. Von 6—7 Uhr spricht Prof. Kozłowski über das Thema: „Die Philosophie in Polen“, danach hält der hiesige Kunstmaler, St. Ligon einen mit Lichtbildern reich illustrierten Vortrag über den größten polnischen Maler „Jan Matejko“.

Das Eintrittsgeld für Gäste beträgt 20 Pf., für Hörer der Volks-Hochschule geldfrei.

Beuthen. (Anschlag auf Korfanty?) In Gleiwitz, Beuthen und anderen Ortschaften Oberschlesiens wurde dieser Tage das Gerücht laut, daß der polnische Abstimmungskommissar Korfanty auf dem Rückweg von Oppeln erschossen worden sei. Das Gerücht hat sich als falsch herausgestellt. Merkwürdig ist daran, daß sich das Gerücht verbreite, während Korfanty tatsächlich auf dem Rückweg von Oppeln war. Wir haben schon von mehreren Seiten bestimmte Nachrichten darüber erhalten, daß Korfanty um jeden Preis besiegt werden soll. Der Gestrigste Vorfall scheint dann zu zeigen, daß an diesem Tage Vorbereitungen zu einer solchen Tat im Gange waren.

Lipine. (Vereinsgründung.) Um die großen Werke unserer polnischen Dichter und Schriftsteller kennen zu lernen, wurde am 14. 11. v. M. ein Verein unter dem Namen „Towarzystwo Czytelni Ludowych“ gegründet, welches den Zweck und die Aufgabe hat unter der polnischen Bevölkerung gute Bücher zu verbreiten. Zur nächsten Versammlung, die am 4. 12. (Fest der hl. Barbara) im Vereinslokal des Herrn Machon, abends 5 Uhr stattfinden wird, werden Herren und Damen, die dem Verein beitreten wollen und den polnischen Geist durch Lesen guter Bücher aufzufrischen bestrebt sind, ergebenst eingeladen.

Zaborze. (Feiter Diebstahl.) Mehrere Fässer Schweinschmalz der Königin Luisengrube gehörig, die in dem Kühlraum des Schlachthauses in Hindenburg lagerten, wurden dort mittels Einbruch gestohlen. Es konnte deshalb nicht an alle Arbeiter Schmalz verabsagt werden.

Loslau, Kr. Rybnik. (Abstimmungsmachenschaften im hiesigen Krankenhaus.) Zur Beleuchtung heimatstreuer preußischer Abstimmungstreiber führen wir heute die „hochpathotische“ Wirklichkeit eines Arztes des hiesigen Krankenhauses an. Dieser Herr, der erst vor zwei Jahren aus Deutschland nach Oberschlesien zugewandert ist, tut sehr wenig für das leibliche Wohl seiner Patienten, umso mehr aber für das „geistige“. Er schwingt großartige von preußischem Geiste angehauchte Reden, sucht einen jeden Kranken auf seine Art zu überzeugen, daß die Zukunft unserer oberschlesischen Heimat allein bei Preußen liegt, sammelt Unterschriften von Kranken und Personal und läßt sogar Abstimmungsbüromale zum Ausfüllen verteilen. Das Interessanteste dabei ist, daß als stark eingeflossene polnische Oberschlesiern einfach als gesund wieder heimgeschickt werden, aus Furcht sie könnten einmal dem preußischen Großagitor gehörig die Wahrheit sagen. Wann wird dieser Herr Doctor endlich das tun, was seines Amtes ist, oder falls seine Fähigkeiten nicht ausreichen, seine Unkenntnis der oberschlesischen Frage auf Berliner Plaster den dortigen Heimatfreuen zur Verfügung stellen?

**Olszau.** (Reingeschafft.) Wie erst vor kurzem in Pschorr erhielt auch in Olszau ein Auto, dem einige elegante Herren entstiegen und nach Weizen fragten. Sie boten für den Zentner 400 Mark. Ein Bauer ging auf das glänzende Gewicht ein und verkaufte ihnen 20 Zentner. In Ratibor, wo der Bauer für das leicht verdiente Geld Einkäufe machte, wies ein dortiger Kaufmann seine Banknoten zurück, da sie gefälscht waren.

**Gleiwitz.** [Die Persönlichkeit des Toten,] über dessen Aufzündung gestern berichtet wurde, ist ermittelt worden. Es handelt sich um den Assistenten des Zahnarztes Kramer von hier, Andreas Penczyk aus Jaschkowitz, der in selbstmordähnlicher Absicht sich vor den Zug geworfen und von diesem überfahren wurde. Aus Schreiben, die der Verstorbene an seinen Chef bezw. Angehörigen richtete, geht hervor, daß er mit Selbstmordgedanken umging.

**Kattowitz.** (Wiederverhaftung im Pasdziernikskandal.) Der Möllereibesitzer Fister aus Oppeln, der Inhaber der Verteilungsstelle der Bezirksfettstelle in Oppeln, der bekanntlich gegen Stellung von 200 000 Mark Kavution aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, ist wiederum festgenommen worden. Die Freilassung war auf Beschluss der Beuthener Strafkammer erfolgt. Dagegen ist beim Oberlandesgericht Beschwerde erhoben worden mit dem Erfolg, daß Fister jetzt wieder verhaftet und ins Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist.

## Preußische Landsknechte an ihrem Handwerk

Herr Anton L. aus Laurahütte trat an diesem Tage in einen Laden um ein Frühstück zu verzehren, und bemerkte dasselbst drei ihm unbekannte Personen. Plötzlich drangen in den Laden sieben deutsche Polizisten, die Revolver in der Faust, richteten diese gegen die in dem Laden befindlichen Personen und legten ihnen im selben Augenblick Fesseln an die Hände. Kein Protest von Seiten des Herrn L. half, daß kein Grund zu seiner Festnahme vorliege. Man stieß ihn unter Schimpfen zu den anderen Gefesselten und schleppete sie nach Siemianowitz. Unterwegs wurden sie in furchtbarer schärfster Weise mishandelt. Man gab ihnen Fußtritte, schlug sie auf ihre Köpfe mit Fäusten und Gewehrkolben. In Siemianowitz brachte man sie in die Wachstube und schlug rüttend mit allerlei Gegenständen auf sie los. Herrn L. brachte man eine Banc, entkleidete die Opfer deutscher Barbarenhände bis aufs Hemd und wüst schlug man mit Knüppeln auf die nackten Leiber, dabei Vermüschungen und brutale Schimpfe ausstoßend. Als nun eines der Opfer infolge der Schmerzen ohnmächtig wurde, griff einer dieser Barbaren nach der Banc, holte aus und schlug gegen den Ohnmächtigen. Man brachte die schrecklich Zugerichteten nach Kattowitz, ohne wieder auf die Proteste des Herrn L. zu hören, daß ein Misverständnis vorliege.

In Kattowitz sperrte man ihn mit anderen ins Gefängnis. Hier sammelten allerlei Vorwände aus, um den Unschuldigen, der diese Leiden über sich ergehen lassen mußte, nur weil er ein Pole war, nicht aus der Haft zu lassen, bis es ihm endlich nach 41 Tagen unerhörter völlig unschuldiger Pein gelang, den gemeinen brutalen Weinigern zu entrinnen.

So sieht deutsche Freiheit, deutsche Ordnung, deutsche Kultur aus, die man nur als groben Barbarismus, gemeine Lüge und Tücke, als ruchloses Faustregime auslegen muß. Aber hoffentlich nicht lange wird es dauern, daß bezahlte preußische Landsknechte ihr blutiges Handwerk an ihren eigenen Landsleuten ausüben werden.

## Die alte Banaschin

Novelle von Maria Konopnicka

(Schluß.)

Das Viertel vergeht und das zweite Viertel vergeht und ich leb' fort. Ich eß' kaum was und schlaf' auf der Erde beim Ofen — aber ich leb'! Ich denkt mir schon: ist denn der Heiland mit seinem gebenedeiten Fuß auf meine Rechnung getreten? Da kommt einmal der Schwiegersohn aus der Arbeite und gleich hinter ihm der Hausmeister.

„Ja was ist denn mit Eurer Mutter los? Zum Sterben, sagt Ihr, ist sie gekommen und jetzt sitzt sie schon das dritte Viertel ohne Schein hier! Macht's ein Eck mit der Sache so oder so! Das macht ja bis heut' schon mehr wie zehn Rubel aus.“ Der Peter steht und schaut und die Tochter sagt: „Weiß Gott, wie die Mutter sich das ausgerechnet hat — zum Sterben ist sie hergekommen und jetzt ist von Sterben keine Spur. Mancher Mensch wird auch im Alter noch nicht gescheit! Jetzt soll man zehn Rubel rauschmeißen — und damit ist ja auch noch nicht Schluss!“ Da sagt ihr der Schwiegersohn, der so ein weiches Herz hat, daß er keiner Fliege was antötet: „Sei still Franka!“ Und dem Hausmeister hat er 23 Kopeken gegeben, damit er's irgendwie richtet — denn's kann ja jeden Augenblick vorüber sein. Mir hat's Herz um das Geld weh getan, die Tochter war auch wütend's war ja auch kein Wunder! Hätt' man das Geld wenigstens vertrunken oder versprechen — aber so, für nichts!

Sie haben mir auch immer den Löffel Suppe gegönnt — ich möchte mich versündigen, wenn ich's anders sagen tät — freilich hab' ich ihnen auch nicht viel angetan mit meinem Essen — grad den kleinen Rest, der in der Schüssel übrig war. Sie haben mir's beide immer vergönnt — aber so, für nichts!

Die Alte schwieg und schüttelte den Kopf.

„Und was war dann?“

„No, dann ist der zweite Winter gekommen — nichts! Dem Hausmeister hat man halt immer einmal was zugestellt und es war gut, aber mir ist das fort im Kopf herumgegangen, daß es mir nicht so ausgegangen ist, wie ich mir's gedacht hab.“

Zum Frühjahr zu hat's wieder angefangen mich so in den Knochen zu reißen und der Husten hat in mir herumgearbeitet. Da hab' ich angefangen zu fasten, damit der Herrgott sich schon meiner erbarmt, denn ich hab' mich ja schon vor den Leuten im Haus geschämt; alle haben ja gewußt, daß ich zum Sterben gekommen war und alle haben mich

schnell angesehaut. Zuerst wollt' der Schwiegersohn mich nicht fasten lassen: „Was kommen soll, kommt! Und überhaupt jetzt zum Frühjahr sterben viele alte Leute — also plag den Herrgott nicht!“ hat er gesagt. Aber ich hab's mir nicht ausreden lassen.“

„Und hat es geholfen?“

„Oh ja! Am dritten Tag war ich schon so schwach, daß ich keinen Tropfen Wasser mehr schlucken konnte! Jetzt kommt das Ende! dacht' ich mir. Da hab' ich mich sauber gewaschen, ein reines Hemd angezogen und mich mit dem heiligen Rosenkranz auf die Schwelle gesetzt und gewartet. Am Himmel sind sieben, kleine Wolken gezogen gekommen, die Spazier haben rumgepiest und man hat schon gefühlt, daß der Frühling kommt. Wie dann die Glocken in der Stadt ansangen zu läuten, hab' ich gebetet: „Die ewige Ruhe gib mir, o Herr, und laß mir Dein ewiges Licht leuchten in Ewigkeit, Amen!“

Ich hab' die Augen zugemacht, mir war so leicht ums Herz — da hör' ich auf einmal, daß jemand kommt. Ich schau, es ist der Hausmeister mit einem Bettel von der Polizei wegen dem Schein! Ich hab' geglaubt, daß die Erde sich vor mir aufmacht. Der Peter war nicht zu Haus und die Tochter grad' in der Waschküche. Wär' der Peter davongewesen, so hätt' er für das Weilchen schon mit dem Hausmeister Ordnung gemacht und bis zur Nacht wär' vielleicht mit mir alles schon vorüber gewesen. Was sollt' ich tun? Ich nehm' das Tuch und geh zur Polizei; ich müßte mich an den Häusern anhalten, wie betrunken torkelte ich herum und mir ist, als ob man Feuer und Wasser über mich ausgesogen hätte! Wie ich endlich hinkomme, da sitzen drin drei Herren an den Tischen und schreiben. Ich grüß' und sag' gleich wie und warum. Sie zeigen mit der Hand auf eine andere Tür und ich gehe halt weiter. Aber auch in dem zweiten Zimmer sagt mir ein junger Herr, daß das wo anders ist; ich schleppe mich von einem Tisch zum andern, bis mir die letzte Kraft ausgeht, bis sich schließlich ein langer, magerer Mensch in Uniform meiner erbarmt und mir die richtige Tür zeigt. Auf der Schwelle haben meine Beine schon gezittert, daß ich kaum noch stehen konnte. Wieder sag' ich den Herren alles von Anfang an: daß ich zum Sterben hergekommen bin und keinen Ausenthaltschein gekauft habe, weil's doch nur von heut' auf morgen ist, daß ich aber trotzdem weiter gelebt hab' und man mich jetzt hierher gerufen hat. Wie er alles angehört hat, da sagt er: „Du mußt zwanzig Rubel bezahlen, Mütterchen — da hast nichts!“ Wie ich das hör', da heb' ich die Hände zu ihm auf: Um Christi Willen! das ist ja grad' soviel, wie ich dem Bettler für meine Leiche zum Aufheben gegeben habe, wie ich damals hergezogen bin! Und wo soll ich denn das viele Geld hernehmen? Ich weiß ja, gnädiger Herr Kommissar, daß für mich schon längst Zeit zum Sterben gewesen ist, aber was kann man tun, wenn man so ein zähes Leben in sich hat? Erlassen Sie mir die Strafe zu bezahlen, denn ich wart' ja schon selbst von Stunde zu Stunde auf den Tod . . .

Und ich hab' ja für meinen Aufenthalt auf der Erde schon dem Heiland das meine bezahlt: dreizehn Kinder hab' ich geboren, sieben hab' ich groß gezogen, so rein wie weiße Rosen; zwei Söhne haben sie mir zum Militär genommen . . . ein Bub ist mir im Fluss ertrunken, eine Tochter ist mir in die Stadt davongelaufen und der Jüngste ist bei einem Brand verunglückt . . . so hab' ich für mein Dasein mit Gebären und Leiden, mit harter Arbeit, mit Hungern und blutigen Tränen bezahlt!“

Die Greisin schwieg; dicke Tränen rollten über ihre eingefälteten Wangen, ihre trockenen Lippen bebten und konnten kein Wort hervorbringen. Wahrhaftig, dies Geschöpf hatte schon dem Herrn auf Heller und Pfennig für sein Dasein abgezahlt.

„Und was war dann?“ fragte ich, als sie sich ein wenig beruhigt hatte.

„No was? Bezahlten mußt' ich! Und der Schwiegersohn hat mir sogar noch zwei Rubel dazugeben müssen. Was für meine Leiche bestimmt gewesen war — alles mußt' ich hergeben! Möcht' Ihnen der Herr im Himmel verzeihen! Sie können ja vielleicht selbst nichts dafür, daß solche Gesetze da sind!“

„Und jetzt haussiert Ihr?“

„Ich hab' meinen Federposster verkauft; die Hälfte von dem, was ich dafür gekriegt hab', hab' ich gleich fürs nächste Viertel vorausgegeben und mit dem andern Geld schau ich halt jetzt ein paar Kopeken zu verdienen, damit ich nicht wieder Strafe zahlen muß. Denn am End' werd' ich noch fürs ganze heurige Jahr bezahlen müssen — weil gar so ein zähes Leben in mir drinsticht!“

Sie starre vor sich hin und schüttelte den Kopf hin und her, als staune sie über die Ordnung dieser Welt.

Verantwortlicher Redakteur: E. J. Czastka  
Druck und Verlag von E. Thielmann.

80-50%  
Rohleverbrauch  
bei richt. Anwendung der

Heizkugeln

, Radion‘

D. R. G. M. 640567/68  
4-6 Stück für 1.50  
ausr. (Rug. eigentlich 1.50)

Aeberrashender Erfolg.

Dauernder Gebrauch.

Höchste Be riedigung  
à Mt. 2 — per Nachahme  
ab Polen.

Perfekt d'osten billigt.

Wiederveräußerung gesucht

Sauer & Wirth,

Patschkau.

Generalvertreter für

Mittel- u. d' Österreichen

Felix Narozny,

Hamburg 23, Schellingstr. 24.

Achtung! Lotteriespieler.

Große

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Vereins Natur-

schutzpark

Ziehung: 7. bis 11. Dezember.

Gew. Kap. Mk. 500000

Hauptgewinn Mk. 60000

” ” Mk. 40000

” ” Mk. 20000 U.S.W.

Lose zum amtlichen Preise

von Mk. 600, Porto und Liste

Mk. 1.00 mehr, gegen Verein-

sendung oder Nachnahme.

Felix Narozny,

Hamburg 23, Schellingstr. 24.

## Towarzystwo Polek.

W niedzielę dnia 5. b. m. po południu o godzinie 3 1/2 odbędzie się

zebranie miesięczne

w lokalu posiedzeń. O licznym udział uprasza

Zarząd.

## Polnischer Frauen-Bund.

Am Sonntag den 5. d. Ms. findet im Vereinslokal unsere

Monatsversammlung

statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Jeden Posten leere

## Flaschen

kaufst zu höchsten Tagespreisen und holt selbst ab

## L. Czech & Co, Flaschen-Großhandlung.

Niederlage Kreuzburg OS.

Lagerplatz E. Schönfeld (Böhmisstr. im Hof)

## Herrnstoffmuster kostenlos

Als bestes Weihnachtsgeschenk empfiehle ich **reinwollene Herrenstoffe**, hervorragend **schöne Qualität** und **geschmackvollster Musterung** zum

Fabrikpreis von Mk. 110,—

Vorteilhafte Versandbedingungen durch ein albwährtes Geschäft, das zu **Fabrik- und Grosshandelspreisen** jedermann zuverlässig bedient.

Konrad Machule, Tuchweberei, Forst (Lausitz)

## Schieben Sie

den Einkauf eines Kalenders für das Jahr 1921 nicht länger hinaus, damit Sie den gewünschten auch erhalten.

## Große Auswahl

in

## Kalendern aller Art

finden Sie in

## E. Thielmann's Buchhandlung.

## Vertreter

zum Verkauf von Delen und Teilen gegen Provision und Spesen für dortigen Bezirk sofort gesucht.

Walter Weiss, Breslau 13, Augustastr. 133.

Weder Überschreiter ist noch nicht  
Mitglied der Oberschlesischen Volkspartei?

Bitte ausschneiden, ausfüllen und einsenden an das Generalsekretariat der Oberschlesischen Volkspartei Beuthen OS., Birchowstraße 16.

## Beitrittsklärung.

Hiermit erkläre ich mich bereit, der Oberschlesischen Volkspartei, Sitz Beuthen OS., als Mitglied beizutreten.

Wohnort: \_\_\_\_\_ Kreis: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ geb. am: \_\_\_\_\_

Geburtsort: \_\_\_\_\_ Kreis: \_\_\_\_\_

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Beigetreten am: \_\_\_\_\_